



# **Praxiskonzept für die sozialpädagogische Arbeit mit ge- flüchteten Frauen\* und ihren Kindern im Frauenhaus**

Kennung: D4.1 Praxiskonzept: Sozialpädagogische Arbeit  
Vorgelegt von: WP4 - Frauen helfen Frauen e. V.  
Datum: 22.12.2020



**Frauen helfen Frauen e.V. Marburg**

**Postfach 1433  
35004 Marburg**

**Beratung, Unterstützung und Unterkunft für Frauen\*,  
die von häuslicher Gewalt betroffen sind und deren Kinder**



**Praxiskonzept für die  
sozialpädagogische Arbeit mit geflüchteten Frauen\*  
und ihren Kindern im Frauenhaus**

**Erarbeitung einer diversitätssensiblen Praxis**

# Inhalt

1. Vorwort .....	2
2. Entstehungskontext und -geschichte des Konzepts .....	3
3. Die Zielgruppe .....	5
3.1 Besondere Vulnerabilität.....	5
3.2 Eigene Empirie: Die Bedarfe der Zielgruppe.....	6
4. Abgeleitete Maßnahmen .....	11
4.1 Direkte Umsetzungsmaßnahmen.....	11
4.2 Kooperationen und Netzwerke.....	12
4.3 Organisationspolitische Forderungen.....	13
5. Interkulturelle Öffnung des Frauenhauses .....	15
5.1 Selbstverständnis des Hauses .....	16
5.2 Diversity Management .....	16
5.3 Sichtbarkeit von Vielfalt .....	17
6. Arbeit mit Dolmetscher*innen.....	18
7. Kooperationen.....	19
8. Qualitätssicherung.....	19

## 1. Vorwort

Schon seit nunmehr fast 40 Jahren finden Frauen\*<sup>1</sup> und Kinder, die von Gewalt betroffen sind, im Marburger Frauenhaus Schutz und Unterstützung. Seit Beginn arbeiten wir mit Frauen\* unterschiedlicher Bildungshintergründe, Ethnizitäten und möglichen Flucht- oder Migrationserfahrungen. Vor diesem Hintergrund ist es uns ein großes Anliegen, dass sich alle Frauen\* und ihre Kinder bei uns sicher und willkommen fühlen.

So wichtig es uns ist, entsprechend der Unterschiedlichkeit und Heterogenität der hilfesuchenden Frauen\* ein differenziertes Hilfe- und Unterstützungsangebot anzubieten, so problematisch ist es auch, im eng gestrickten Arbeitsalltag unser Angebot weiterzuentwickeln und auf gesellschaftliche Herausforderungen innovativ und kreativ zu reagieren. Deshalb freuen wir uns sehr, dass uns durch das EU-Projekt „Marburg ohne Partnergewalt“ ganz explizit der Raum und die Ressourcen gegeben werden, das Angebot im Frauenhaus weiterzuentwickeln und dabei auf die unterschiedlichen Bedarfe der Frauen\* und Kinder zu reagieren. Speziell die Auseinandersetzung mit den Lebenssituationen geflüchteter Frauen\* und Kinder, ihren Herausforderungen und die daraus resultierenden Handlungsbedarfe stehen im Vordergrund des Projekts.

Unser Anspruch hierbei ist es, den Frauen\* und Kindern mit Fluchterfahrung weder mit Vorurteilen zu begegnen, noch sie als homogene Gruppe zu identifizieren, gleichzeitig jedoch auch ihre besondere Vulnerabilität, durch die Verschränkung von Gewaltformen und den daraus resultierenden Hilfe- und Unterstützungsbedarf anzuerkennen.

Auch in der Istanbul-Konvention, dem „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“, welche bereits 2018 in Deutschland rechtlich verbindlich in Kraft getreten ist, ist festgehalten, dass geflüchtete Frauen\* in einem besonderen Maße von Gewalt betroffen sind und daher einen entsprechenden Schutz benötigen: „Migrantinnen und einschließlich Migrantinnen ohne Papiere und Asylbewerberinnen bilden zwei Untergruppen von besonders schutzbedürftigen Frauen im Hinblick auf geschlechtsspezifische Gewalt.“<sup>2</sup>

Im Rahmen des EU-Projekts „Marburg ohne Partnergewalt“ reagiert der Verein Frauen helfen Frauen e.V. auf diesen Aspekt der Istanbul-Konvention: Durch das Entwickeln eines Konzepts, das explizit die Bedarfe und Situationen von geflüchteten Frauen\* und ihren Kindern im Blick

---

<sup>1</sup> Der Gender-Stern (\*) soll darstellen, dass Frau-Sein nicht an eine bestimmte Körperlichkeit gebunden ist und somit die gesellschaftlich-hegemoniale zweigeschlechtliche Teilung irritieren.

<sup>2</sup> Vgl. Istanbul-Konvention, erläuternder Bericht, Kapitel VII, 298.

hat, können wir unsere sozialpädagogische Arbeit systematisieren und durch neue kreative, diversitätssensible Ansätze komplementieren. Bei diesem Konzept ist uns besonders wichtig, dass es auf der Perspektive geflüchteter Bewohnerinnen\* fußt und diese als Expertinnen\* ihrer Lebenswelt in Erscheinung treten.

Das vorliegende Konzept ist als erstes Teilziel des EU-Projekts zu verstehen. Darüber hinaus wird im zweiten Projektjahr (Oktober 2020 - September 2021) ein weiteres schriftliches Konzept erarbeitet, das sich mit der Frage auseinandersetzt, welche Zugangshindernisse für hilfesuchende Frauen\* mit Fluchterfahrung bestehen und wie diese durch zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit und einen niedrighschwelligem Zugang zu unseren Angeboten abgebaut werden können.

## **2. Entstehungskontext und -geschichte des Konzepts**

Seit vielen Jahrzehnten kommen Frauen\* zu uns ins Frauenhaus, die eine Fluchtgeschichte haben. Migration und Flucht sind demnach keine neuen Themen. Zugleich suchen seit dem Sommer 2015 und den darauffolgenden politischen Entwicklungen immer mehr geflüchtete Frauen\* Schutz in Frauenhäusern. Statistiken der letzten Jahre zeigen, dass Frauenhausbewohnerinnen\* mehrheitlich Flucht- oder Migrationserfahrung haben.<sup>3</sup> Auch die Statistik des Marburger Frauenhauses kommt zu ähnlichen Ergebnissen.<sup>4</sup> Die Erklärung für den steigenden Anteil ist *nicht*, dass häusliche Gewalt ein migrantisches oder klassenspezifisches Phänomen ist. Häusliche Gewalt zieht sich durch die ganze Gesellschaft. Zur Erklärung der Statistiken in Frauenhäusern müssen strukturelle und sozioökonomische Faktoren berücksichtigt werden: Frauen\* und Mädchen\* mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung sind in besonderem Maße von Gewaltformen und deren Verschränkung betroffen. Sie erfahren neben geschlechtsspezifischer Gewalt auch strukturelle Benachteiligung, wie zum Beispiel einen unsicheren Aufenthaltsstatus, Sprachschwierigkeiten, Alltagsrassismus und Fluchttraumata. Diese Verschränkung von Diskriminierungsformen führt dazu, dass geflüchtete Frauen\* besonders vulnerabel sind, und das Frauenhaus häufig die einzige Option ist, sich aus der Gewaltsituation zu lösen.

---

<sup>3</sup> Vgl. Bewohner\*innen-Statistik der Frauenhauskoordinierung e.V. aus dem Jahr 2019

<sup>4</sup> Vgl. Jahresbericht 2019 des Vereins Frauen helfen Frauen e.V.

Aus diesem Grund werden im Rahmen des EU-Projekts explizit die Bedarfe und Situationen der geflüchteten Frauen\* erfragt. Daraus lassen sich sowohl Maßnahmen für die sozialpädagogische Arbeit, als auch für zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit ableiten. Ziel der zwei Projektjahre und den daraus resultierenden Konzepten ist die interkulturelle Öffnung des Frauenhauses und der ebenfalls durch den Verein betriebenen Beratungs- und Interventionsstelle.

Bereits 2017 begannen die Projektvorbereitungen und die Antragsstellung für eine Projektfiananzierung durch die EU-Förderlinie „Rights, Equality and Citizenship“. Im August 2019 bekamen wir im Projektverbund mit der Stadt Marburg und JUKO Marburg e.V. nach einigen arbeitsintensiven Höhen und Tiefen die endgültige Zusage von der EU und freuen uns jetzt, am Gesamtprojekt „Marburg ohne Partnergewalt“, mit einem Gesamtvolumen von 430.000 Euro teilzuhaben und einen der drei Praxisbausteine des Projekts abbilden zu können.

Im ersten Projektjahr entstand das hier vorliegende Praxiskonzept für die sozialpädagogische Arbeit mit geflüchteten Frauen\* und ihren Kindern im Frauenhaus. Es ist unser Selbstanspruch, den Bedürfnissen und Forderungen von geflüchteten Frauen\* und Kindern gerecht zu werden. Jedoch haben wir auch klare Grenzen, die wir einhalten wollen und müssen. Dies betrifft zum Beispiel Aspekte von Psycho- bzw. Traumatherapie. Wenn im Frauenhaus offen über Gewalterfahrungen und gegebenenfalls Folgen von Traumata gesprochen wird, verweisen wir an entsprechende Stellen, um Retraumatisierung zu vermeiden. Ein weiteres Beispiel sind Fragen, welche Asylrecht, Ausländerrecht, aber auch Integration in den Arbeitsmarkt, Deutschkurse, usw. tangieren. Um den multikomplexen Lebenslagen und Problematiken der Frauen\* und Kinder gerecht werden zu können, sind wir beim Thema „Grenzen unserer Arbeit“ allen Beteiligten gegenüber transparent: Häusliche Gewalt ist unser Kernthema. Wir bieten Begleitung in alltäglichen Belangen, erarbeiten gemeinsam neue Perspektiven und unterstützen die Betroffenen, sich aus vorausgegangenen Abhängigkeiten zu lösen. Jedoch erheben wir nicht den Anspruch, die vielschichtigen Probleme allumfassend lösen zu können, da diesen in einem politischen Rahmen wie auch gesellschaftlichen Kontext begegnet werden muss. Eher geht es in dem vorliegenden Projekt darum, wie die Bearbeitung von häuslicher Gewalt und die Arbeit im Frauenhaus diversitätssensibel weitergedacht werden kann.

### 3. Die Zielgruppe

Die Zielgruppe der Praxiskonzepte sind geflüchtete Frauen\* und deren Kinder. Sowohl die sozialpädagogische Unterstützung als auch die Öffentlichkeitsarbeit soll an ihre konkreten Bedarfe und Lebenssituationen angepasst und weiterentwickelt werden.

Vorab eine kritische Anmerkung zu der begrifflich definierten Zielgruppe: Häufig handelt es sich bei Begriffen wie „geflüchtete Frau\*“ um Fremdzuschreibungen, die die Frauen\* selbst nicht wählen würden, da sie stigmatisieren und homogenisieren.<sup>5</sup> Zum einen wirken diese Begriffe viktimisierend, da die Frau\* als passiv und die hilflose „Andere“ dargestellt wird. Zum anderen sind es Sammelbegriffe, welche die einzelnen Erfahrungen und Biografien nicht mitbedenken und eine scheinbar homogene Gruppe konstruieren. Der Begriff wird der Vielfalt an Lebensentwürfen und der Vielschichtigkeit an kulturellen Faktoren nicht gerecht. Es gibt nicht *die* geflüchteten Frauen\*. Vielmehr können Frauen\* in ganz unterschiedlichen kulturellen und privaten Kontexten leben. Sie haben individuelle Erfahrungen und Hintergründe. Trotz der berechtigten und relevanten Kritik sprechen wir von der Zielgruppe „Frauen\* mit Fluchterfahrung“ oder „geflüchtete Frauen\*“, da davon auszugehen ist, dass insbesondere diese Gruppe, auch wenn sie nicht homogen und „die Anderen“ sind, durch ihre besondere Vulnerabilität die Unterstützung des Frauenhauses in anderer Art und Weise benötigen.

#### 3.1 Besondere Vulnerabilität

Warum Frauen\* und Kinder mit Fluchterfahrung besonders vulnerabel und anders auf die Unterstützung des Frauenhauses angewiesen sind, ist durch die strukturelle Benachteiligung, die daraus resultierende Mehrfachdiskriminierung und ihre Verschränkung zu erklären:

Die strukturelle Benachteiligung zeigt sich zum Beispiel durch einen ungeklärten oder unsicheren Aufenthaltstitel<sup>6</sup>, fehlende soziale Beziehungen, Alltagsrassismus und Sprachbarrieren. Dies hat grundlegende Auswirkungen auf geflüchtete Frauen\*: Die Möglichkeit für sich selbst

<sup>5</sup> Vgl. Goldner, Gloria und Hecht, Dorothea (2019) „Frauenhäuser und geschlechtsspezifische Gewalt im Aufnahmekontext – Frauenhäuser als wichtiger Raum für geflüchtete Frauen\* In: „Wir wollen Sicherheit. Anregungen für eine gender- und fluchtsensible Praxis im Umgang mit geflüchteten Frauen\*“ S.65.

<sup>6</sup> Hierzu veröffentlichte der Dachverband der Migrantinnen\*organisationen e.V. (DaMigra) „Schattenbericht zur Umsetzung der Istanbul-Konvention in Deutschland“ (2020). In diesem Bericht wird dargestellt, wie das deutsche Rechtssystem beim Gewaltschutz für Migrantinnen\* und geflüchtete Frauen\* versagt.

einzustehen, ist als geflüchtete Frau\* in jeder Hinsicht beschränkt.<sup>7</sup> Gleichzeitig wirkt die strukturelle Benachteiligung auch gewaltverschärfend. Die Bewältigung schwieriger Lebenslagen ist durch die strukturelle Benachteiligung erschwert, was häufig dazu führt, dass geflüchtete Frauen\* Gewalt länger erdulden (müssen).

Sichtbar wird, dass sich im Leben von Frauen\* mit Fluchterfahrung verschiedene Diskriminierungsachsen überlappen und sich verschränken, was sie zu einer besonders vulnerablen Gruppe macht. Auch in der durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlichte Prävalenzstudie von 2004 stellen die Forscherinnen\* der Hauptstudie als Fazit ihrer Analysen fest, dass für gewaltbetroffene Migrantinnen\* ein deutlicher Hilfe- und Unterstützungsbedarf besteht.<sup>8</sup> Dies hat zur Konsequenz, dass das Hilfsangebot der Frauenhäuser für sie nochmal in einer ganz anderen Weise relevant wird und stets auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig operiert werden muss.

### 3.2 Eigene Empirie: Die Bedarfe der Zielgruppe

Um das Ziel des ersten Projektjahrs zu erreichen, nämlich die Arbeit und das Hilfsangebot im Frauenhaus den Anliegen und Bedarfen von geflüchteten Frauen\* weiterhin und dezidiert anzupassen, haben wir die Bedürfnisse in Gruppendiskussionen abgefragt. Die Gruppendiskussion als spezifische Form eines Gruppeninterviews, spielt in der Gender- und Migrationsforschung eine wichtige methodische Rolle, da Menschen bei dieser Erhebungsmethode die Möglichkeit haben in Austausch miteinander zu kommen, ihre eigenen Erlebnisse zu schildern und Forderungen und Meinungen zu formulieren. Aus diesem Grund haben auch wir uns für diese Methode entschieden. Auch uns war es besonders wichtig, ganz konkret und partizipativ bei den geflüchteten Frauen\* anzusetzen, um sie als Expertinnen\* ihrer eigenen Lebenswelt zu befragen. Wir sehen es als dringend notwendig an, ein Verständnis von den Bedarfen geflüchteter Frauen\* zu entwickeln, welches die Sichtweise der Geflüchteten selbst abbildet.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Atmaca, Delal und Fried, Michiyo (2019): Vorbehalt ist Hinterhalt – Die Istanbul-Konvention in Deutschland aus Perspektive von Frauen\* mit Flucht- und Migrationsgeschichte. FHK-Fachinformation (=1/2019). S. 23.

<sup>8</sup> Vgl. Castro de Varela, Maria (2006): Qualität in der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Migrantinnen. Berlin: Interkulturelle Initiative – Schutz, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit für misshandelte Frauen und ihre Kinder e.V. S. 13.

<sup>9</sup> Obwohl durchschnittlich die Hälfte der Bewohner\*innen im Frauenhaus Kinder sind, bilden die Forschungsergebnisse nur die Sichtweise und Bedarfe der Frauen\* ab. Dies ist dadurch zu begründen, dass an den Gruppendiskussionen ausschließlich geflüchtete Frauen\* teilnahmen und nicht deren Kinder.

Es fanden vier Gruppendiskussionen mit insgesamt zwölf Frauen\* statt. In den Gruppendiskussionen konnten die Teilnehmerinnen\* selbst über die Situation sprechen, ihre Bedarfe formulieren, anstatt dass dies von Anderen für sie gemacht wird. Unser besonderer Dank gilt hier den (ehemaligen) Bewohnerinnen\* des Marburger Frauenhauses, die mit viel Engagement an den Diskussionen teilgenommen haben!

Die Methode des Projekts, sowie die Durchführung der Gruppendiskussionen sind angelehnt an das Forschungsprojekt „Gender, Flucht, Aufnahmepolitiken“ der Universität Göttingen.<sup>10</sup> Nach der Durchführung der Gruppendiskussionen lassen sich sieben übergeordnete Querschnittsthemen zusammenfassen, die die Bedarfe der geflüchteten Bewohnerinnen\* widerspiegeln. Im Anschluss an diese Zusammenfassung werden im darauffolgenden Kapitel Maßnahmen für die sozialpädagogische Arbeit dargestellt.

### 1. Querschnittsthema: Mitarbeiterinnen\*:

In den Gruppendiskussionen wird sichtbar, dass die Rolle der Mitarbeiterinnen\* für die geflüchteten Bewohnerinnen\* des Frauenhauses eine hohe Relevanz hat. Sie brauchen daher eine besondere Anbindung an die Mitarbeiterinnen\*. Besonders das Bezugsfrauensystem im Marburger Frauenhaus, bei dem eine Bewohnerin\* eng mit einer Mitarbeiterin\* zusammenarbeitet, findet hohen Anklang. In den Diskussionsrunden wurde immer wieder konkret die Dankbarkeit für die Unterstützung formuliert.

*„Ohne sie [der Mitarbeiterin] hätte ich das alles nie geschafft, ohne sie wäre ich heute bestimmt wieder bei meinem Mann. Ich denke ganz viel an sie.“*

Im Zuge der Anerkennung der Unterstützungsleistungen der Mitarbeiterinnen\* wird auch der Wunsch nach noch mehr Nähe formuliert. Besonders eine intensivere Nachbetreuung als die, die bereits angeboten wird, wird nach dem Auszug aus dem Frauenhaus gewünscht.

---

<sup>10</sup> Vgl. Hille, Katrin und Elle, Johanna (2019): „Risiken, Gefahren, Bedürfnisse – Geflüchtete Frauen\* diskutieren in partizipativen Gesprächsrunden. In: „Wir wollen Sicherheit“ Anregungen für eine gender- und fluchtsensible Praxis im Umgang mit geflüchteten Frauen\*. S. 22-39.

## 2. Querschnittsthema: Anforderungen

Als weiteres Ergebnis der Gruppendiskussionen zeigt sich, dass die Frauen\* die sprachlichen und kulturellen Anforderungen mehrheitlich als positiv bewerten. Dieses Ergebnis unterscheidet sich weitgehend von einschlägiger Literatur und Forschung<sup>11</sup>: Eine sprachliche und kulturelle Vielfalt im Team wird von den Bewohnerinnen\* nicht explizit gewünscht. Durch die Gruppendiskussionen konnte evaluiert werden, dass die Frauen\* Deutsch als hegemoniale Sprache befürworten, da sie so dazu angehalten sind, diese zu lernen. Ebenso positiv bewerten sie das Kennenlernen und Praktizieren der christlich-westlichen Kultur.

*„Ich MUSS deutsch sprechen im Frauenhaus. Nur deshalb habe ich gelernt. Mit dem Handy konnten wir viel übersetzen, auch das habe ich gelernt. Ich habe viele arabische Freundinnen. Es ist gut, dass die nicht alle im Frauenhaus sind, sonst hätte ich es nie gelernt.“*

Neben der Positivbewertung der kulturellen und sprachlichen Anforderungen stellt sich auch heraus, dass die auferlegten Aufgaben, die die Frauen\* eigenständig im Frauenhaus erledigen müssen, zur Selbstorganisation und Selbstwirksamkeit führen.

*„Die [Mitarbeiterin] hat mir nur einmal gezeigt: Hier ist das Rathaus, nächstes Mal gehst du alleine. Und wenn etwas am Telefon war wegen Jobcenter oder meinem Asylantrag, hat sie mir einfach das Handy gegeben, dann musste ich es alleine machen. Das hat mich selbstbewusster gemacht.“*

## 3. Querschnittsthema: Beteiligung

Weiterhin wurde der Bedarf nach aktiver Beteiligung deutlich. Die meisten Bewohnerinnen\* wollen mitwirken und Einfluss auf Entscheidungen nehmen, die sie betreffen. Dies setzt voraus, dass alle Frauen\* informiert sind, um an diesen Entscheidungsfindungen teilnehmen zu können und individuelle und gemeinschaftliche Interessen Berücksichtigung finden.

Zwar wird Deutsch als hegemoniale Sprache positiv bewertet, gleichzeitig zeigt sich jedoch auch der Bedarf nach Sprachmittlung, um an den sie betreffenden Entscheidungen teilhaben zu können. Speziell in Sanktionssituationen wird die Relevanz der Sprachmittlung deutlich: Entscheidungen müssen verständlich und transparent für die Frauen\* sein, da sie sich sonst ohnmächtig und hilflos fühlen.

---

<sup>11</sup> So formuliert zum Beispiel Nausikaa Schirilla in ihrem Werk „Migration und Flucht: Orientierungswissen für die soziale Arbeit“ aus dem Jahre 2016: „Als wichtiger Motor für interkulturelle Öffnung fungiert die Beschäftigung von Fachkräften mit Migrationshintergrund“ (Schirilla 2016: 170).

*„Sprache ist ein Problem. Ich war vorher in einem anderen Frauenhaus. Aus unbekanntem Grund bin ich hier hin verlegt worden, ich weiß auch nicht, wohin ich gebracht werden sollte.“*

Ein weiterer häufig genannter Aspekt in den Gruppendiskussionen war der Wunsch, vermehrt an Organisationsprozessen und Aktivitätsplanung eingebunden zu werden. Dies ist ein wichtiger Aspekt, da in diesem Bereich die empowernden Forderungen der Frauen\* sichtbar werden: Sie wollen sich selbstermächtigen und als aktive und handlungsfähige Person in Erscheinung treten.

#### 4. Querschnittsthema: Kulturkontext

Ein weiteres eindeutiges Ergebnis ist der Bedarf nach dem (Er)leben der Kultur des Herkunftslands. Das Kennenlernen der christlichen-westlichen Kultur wird zwar als positiv bewertet, gleichzeitig existiert jedoch auch der Wunsch, religiöse und kulturelle Feste aus dem Herkunftsland zu feiern und sie mit den anderen Bewohnerinnen\* zu teilen. Im Zuge dieser gemeinsamen Aushandlungen und Beteiligung an kulturellen und religiösen Festen fühlen sich die Frauen\* anerkannt und wahrgenommen.

*„An meinem Geburtstag habe ich Blumen [...] als Geschenk bekommen. Das war richtig schön! Ich hab mich so gefühlt: Ich bin ihr wichtig, sie hat da an mich gedacht, ich bin ein bisschen besonders (lacht). Vielleicht fühlen sich andere Frauen auch so, wenn sie eine Kleinigkeit bekommen am Neujahrsfest, nur ein bisschen, eine Schokolade oder so.“*

Außerdem wird formuliert, dass neben dem Erlernen der christlich-westlichen Kultur, speziell für die Sozialisation der Kinder auch das Leben und Zelebrieren der „eigenen“ Kultur wichtig ist.

*„Das ist für die Kinder ein Problem! In Deutschland ist es schwer, ihnen beizubringen was das Zuckerfest ist. Mein Sohn versteht jetzt auch nicht, warum wir keinen Tannenbaum haben, wie im Frauenhaus, und er ist traurig deswegen.“*

In diesem Zusammenhang wurden auch religionsbedingte Bedarfe geäußert, die den Alltag einiger geflüchteter Frauen\* betreffen: Für sie ist es wichtig zu wissen, wann sie ihren Hijab ablegen können. In diesem Zuge wurde formuliert, dass Jungs\* über zwölf Jahre weiterhin nicht erwünscht sind und das konsequente Ankündigen von männlichen Handwerkern notwendig ist. Ebenso wurde sich Küchenausstattung gewünscht, die nicht in Berührung mit Schweinefleisch kommt.

### 5. Querschnittsthema: Diskriminierung

Ebenso zeigt sich, dass Diskriminierung zwischen den Bewohnerinnen\*, trotz der räumlichen Enge und der dauerhaften Anwesenheit aller, kaum ein Thema zu sein scheint. Die Strukturebene des Frauenhauses wirkt schützend, da bei diskriminierendem Verhalten auf Hausregeln verwiesen und die Unterstützung der Mitarbeiterinnen\* gesucht werden kann.

Da indirekte und strukturelle Diskriminierung in allen Lebensbereichen aufzufinden sind und auch innerhalb der Sozialen Arbeit Mitarbeiterinnen\* nicht frei von ethischen Vorurteilen sind, ist es für betroffenen Frauen\* besonders wichtig, sich Gehör verschaffen zu können. So formulieren sie in den Gruppendiskussionen, dass sich diskriminierende Situationen im Frauenhaus durch das Gefühl „nicht gehört zu werden“ und ein daraus resultierendes Ohnmachtsgefühl darstellen.

*„[D]ie Mitarbeiterinnen haben unsere Worte nicht gehört, nur die der deutschen Frau. Die haben uns dann gar nicht mehr ernst genommen, obwohl wir nichts gemacht haben.“*

### 6. Querschnittsthema: Miteinander

Ein weiteres Thema, das gesetzt wurde, war der Wunsch nach einem stärkeren und konstanteren Miteinander. Dieser Wunsch bezieht sich sowohl auf die Bewohnerinnen\* untereinander, als auch auf die Mitarbeiterinnen\*. Die Frauen\* wollen gemeinsam feiern, ihre Lebensrealitäten teilen und ein Verständnis für einander und andere entwickeln.

*„Es wäre schön, wenn die Frauen alle Feste zusammen feiern würden. Jede könnte ein Gericht aus ihrer Heimat mitbringen und alle könnten gemeinsam essen. Es muss keine große Party sein, nur ein kleines gemeinsames Essen. Wir möchten die Mitarbeiterinnen auch gerne einladen und etwas von unserer Kultur zeigen.“*

### 7. Querschnittsthema: Integration

Als letztes, aber zentrales Thema formulieren die Frauen\* den Wunsch nach Integration. Integration ist ein Bedarf, der auf verschiedene Bereiche abzielt: So wollen die Frauen\* konzentriert an Deutschkursen teilnehmen, sie wollen ihren Beruf ausführen oder die Ausbildung beenden, eine Kinderbetreuung finden, finanziell unabhängig sein und in Sicherheit leben.

Diese Bedarfe gehen jedoch über die Möglichkeiten der Frauenhausarbeit hinaus, da sie sich in einen langfristig gesamtgesellschaftlich politischen Handlungsbedarf einordnen. Dennoch ist es uns ein Anliegen, diesen Bedarf sichtbar zu machen. Gleichzeitig distanzieren wir uns von

einem Integrationsdiskurs, der ausschließlich geflüchtete Menschen als Hauptverantwortliche für das Funktionieren einer Einwanderungsgesellschaft macht.

#### 4. Abgeleitete Maßnahmen

Ziel des Projekts war im ersten Schritt, die Situation und die Bedarfe von geflüchteten Frauen\* darzustellen. Durch den partizipativen Aufbau der Diskussionsrunde konnten die Frauen\* die Schwerpunktthemen selbst setzen und somit formulieren, welche Bedarfe aus welchen Gründen im Vordergrund stehen. Nach der Auflistung der erhobenen sieben Querschnittsthemen, folgt nun eine Zusammenfassung der abgeleiteten Maßnahmen für die sozialpädagogische Arbeit im Frauenhaus. Es ist unser Anspruch die Ergebnisse des Projekts ernst zu nehmen und es als Anstoß für konkrete und direkte Umsetzungsmaßnahmen, neue Kooperationen und weitere Projekte zu sehen, gleichzeitig jedoch auch die Herausforderungen und Grenzen der Ergebnisse zu reflektieren und organisationspolitische Forderungen zu benennen.

##### 4.1 Direkte Umsetzungsmaßnahmen

Aus den erhobenen Bedarfen der Frauen\* mit Fluchterfahrung lassen sich mehrere Maßnahmen ableiten, die unmittelbar in die sozialpädagogische Arbeit des Frauenhauses integriert werden können.

Hinsichtlich des Wunsches nach dem (Er)leben der Kultur des Herkunftslands, ergeben sich folgende Umsetzungsmaßnahmen: Die erste wichtige Maßnahme besteht in der Etablierung eines interkulturellen Kalenders, in dem die Frauen\* bei Einzug ihren Geburtstag und ein für sie wichtiges Fest eintragen können. Durch diese Maßnahme können kulturelle, religiöse und private Feste gemeinsam gefeiert und erlebt werden und die Frauen\* werden anerkannt und in ihren kulturellen Bedürfnissen wahrgenommen.

Des Weiteren wird vermehrt auf das Auslegen von mehrsprachigen Zeitschriften, Broschüren, Plakaten und Hinweisschildern im Eingangsbereich und in Aufenthaltsräumen geachtet. So kann zum einen die Diversität im Haus sichtbar gemacht werden, zum anderen wird so auf die sprachlichen und kulturellen Bedarfe von Frauen\* mit Fluchterfahrung reagiert. Darüber hinaus werden auch relevante Dokumente wie der Untermietvertrag, die Hausordnung und die Daten-

schutzerklärung auf verschiedenen Sprachen angeboten. In diesem Zuge wird, trotz sprachlicher Differenzen und Hürden, die Arbeit und die Regeln im Frauenhaus für alle Frauen\* zugänglich und transparent gemacht.

Darüber hinaus wird Geschirr im Frauenhaus angeboten, das nicht in Berührung mit Schweinefleisch gekommen ist. Ebenso werden männliche Handwerker transparenter angekündigt, um das Ablegen des Kopftuchs für die Frauen\* planbar zu machen. Durch diese Maßnahmen werden religionsbedingten Bedarfe konsequenter mitgedacht.

Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen zeigen auch, dass Diskriminierung im Frauenhaus auf Strukturebene explizit untersagt werden muss. Aus diesem Grund wurde die Hausordnung um einen Satz erweitert.

Eine weitere Maßnahme für die diversitätssensible Arbeit im Frauenhaus ist eine Mitarbeiter\*innenschulung, die im zweiten Projektjahr stattfinden soll. Ziel dieser Schulung ist es, sich mit der eigenen Prägung, den eigenen Werte und Normen kritisch auseinanderzusetzen. Es sollen mögliche Stereotype und Zuschreibungen hinterfragt sowie Machtstrukturen und eigene Sprechpositionen reflektiert werden. Der Prozess, der in dieser Schulung angestoßen werden soll, muss als fortlaufend verstanden werden.

#### 4.2 Kooperationen und Netzwerke

Über die unmittelbar umsetzbaren Maßnahmen hinaus zeigt sich, dass Frauen\* mit Fluchterfahrung eine Anbindung an das örtliche Hilfe- und Unterstützungssystem für Geflüchtete benötigen. Aus diesem Grund kooperiert der Verein Frauen helfen Frauen e.V. zum Beispiel mit der Initiative Afghanisches Hilfswerk e.V. und dem Projekt „Seele in Bewegung“.

Ebenso zeigte sich, dass Sprachmittlung einen besonders wichtigen Bedarf von geflüchteten Frauen\* darstellt. Deshalb arbeiten wir eng mit dem Dolmeterservice DolMa zusammen. Außerdem konnte im Zuge des EU-Projekts und den dafür bereitgestellten finanziellen Mitteln eine Dolmetscher\*innenschulung erfolgreich durchgeführt werden.

Darüber hinaus wurde im Zuge der Gruppendiskussionen sichtbar, dass verstärkt auf die Verschränkung von Diskriminierungsformen reagiert werden muss und eine externe Ombudsstelle

für Frauen\*, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind, unabdingbar ist. Es ist uns demnach wichtig, die Kooperation mit Shaima Ghafury<sup>12</sup>, der Ombudsfrau für Geflüchtete in der Universitätsstadt Marburg, weiterzuentwickeln. Zusätzlich wurde auch noch eine Kooperation mit dem Ausländerbeirat eingegangen. Bei Einzug ins Frauenhaus werden Frauen\* mit Fluchterfahrung darauf aufmerksam gemacht, dass es im Falle einer strukturellen, institutionellen oder privaten Diskriminierung externe Stellen gibt, bei denen sie melden können. Ziel dabei ist es, einen kritischen Umgang mit bestehenden Verhältnissen zu gewähren und strukturelle Machthierarchien auszugleichen.

Außerdem sollen weitere lokale Angebote in den Sozialraum von Frauen\* mit Fluchterfahrung verankert werden. Wir arbeiten weiterhin an Kooperationen mit Migrant\*innen(selbst)organisationen, um Projekte und Aktionen zu entwickeln, die die Perspektiven und Lebenssituationen geflüchteter Frauen\* mitdenken. Uns ist es wichtig, die Frauen\* in verschiedene pädagogische, gemeinschaftliche und interkulturelle Projektaktivitäten mit einzubeziehen. Tandemprojekte bzw. Peer-to-Peer Projekte, in denen sich Frauen\* mit Fluchterfahrung treffen, Erfahrungen und Geschichten teilen, sich gegenseitig unterstützen und Tipps für den Alltag geben, sehen wir beispielsweise als eine gute Möglichkeit diesem Anspruch gerecht zu werden.

Weiterhin ist es uns ein Anliegen, dass Sport- und Freizeitaktionen in der Nähe des Frauenhauses regelmäßig vorgestellt und von den Bewohnerinnen\* gemeinsam besucht werden. Im Zuge der Forschungsergebnisse wird jedoch deutlich, dass es einen Wunsch nach vermehrter Durchführung dieser Angebote gibt. Der Verein Frauen helfen Frauen e.V. kann diesem Bedarf jedoch kaum gerecht werden, da es an personellen Ressourcen mangelt.

#### 4.3 Organisationspolitische Forderungen

Bei manchen formulierten Bedarfen stoßen wir bei der Umsetzung aber auch an Herausforderungen und Grenzen, da wir für die abgeleiteten Maßnahmen weitere finanzielle und personelle Mittel benötigen.

Wir streben eine strukturelle Veränderung im Frauenhaus an, diese muss jedoch als fortlaufender Prozess verstanden werden: Immer wieder müssen Arbeitsweisen und Angebote auf ihre

---

<sup>12</sup> Shaima Ghafury ist Sozial- und Schuldnerberaterin beim Bewohnernetzwerk für soziale Fragen (BFS) am Richtsberg und hat in Marburg seit 1994 vielfältige ehrenamtliche Initiativen für den interkulturellen Dialog sowie für die Mädchen\*- und Frauen\*arbeit in ihrem Heimatland ins Leben gerufen.

Zugänglichkeit überprüft und verändert werden. Ebenso müssen diskriminierende Ausschlüsse weiterhin abgebaut werden. In diesen Veränderungsprozess sollen geflüchtete Frauen\* selbst miteinbezogen werden. Um die Stimmen der Frauen\* mit Fluchterfahrung im Alltag des Frauenhauses hörbarer zu machen und so eine strukturelle Veränderung des Frauenhauses zu erzielen, ist es notwendig eine Person einzusetzen, die partizipativ konzeptionellen Ideen in den Regelwerken des Frauenhauses fixiert. Es braucht demnach zusätzlich personelle Mittel um eine Ansprechpartnerin\*, die intern für diesen Prozess verantwortlich und mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet ist, einzustellen. Der Bedarf an hinzukommenden personellen Mitteln wird auch hinsichtlich des Wunsches der Frauen\* nach mehr Kontakt zu den Mitarbeiterinnen\* sichtbar.

Ebenso zeigte sich in den Gruppendiskussionen, dass der Wunsch nach gesellschaftlicher Teilhabe besonders dominant ist. Dieser betrifft Aspekte wie Asylrecht, Ausländerrecht, aber auch Integration in den Arbeitsmarkt und Deutschkurse. An diesen Aspekten kann die sozialpädagogische Arbeit des Frauenhauses nichts ändern. Es müssen politische und rechtliche Rahmenbedingungen gesellschaftlich thematisiert, problematisiert und verändert werden.

Neben der Problematisierung von rechtlichen und politischen Bedingungen, muss auch die Organisation von Angeboten, wie zum Beispiel Deutschkursen, thematisiert und verändert werden: Geflüchtete Frauen\* mit Kindern können häufig nicht an diesen Angeboten teilnehmen, wenn es parallel keine Kinderbetreuung gibt. Die wenigsten Kinder haben Zugang zu einer Kindertagesstätte oder Schule. Die wenigsten Mütter können auf ein familiäres Unterstützungssystem zurückgreifen. Aus diesem Grund fordern wir eine konsequente Organisation von Kinderbetreuung, denn nur so ist die Teilnahme für viele Frauen\* an Angeboten und Kursen möglich.

Auch die abgeleitete Maßnahme für den Bedarf nach intensiverer Nachbetreuung benötigt finanzielle und personelle Mittel. In den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass es einen Bedarf nach regelmäßiger Nachbetreuung gibt. Hierfür würde sich ein monatliches Treffen in einem Café anbieten. So wäre neben einer professionellen Nachbetreuung auch ein tiefgehender und hilfreicher Austausch zwischen den Frauen\* hinsichtlich verschiedener Themen möglich. Auf Grund der knappen personellen und räumlichen Ressourcen sind wir derzeit jedoch nicht in der Lage solch ein Angebot umzusetzen.

Es zeigt sich demnach, dass neben den Maßnahmen, die wir unmittelbar in der sozialpädagogischen Arbeit umsetzen und Kooperationen, die wir eingehen können, auch die Stadt Marburg sowie kommunale Träger\*innen auf die besonderen Bedarfe von geflüchteten Frauen\* reagie-

ren müssen: Zum einen muss der Zugang zum Arbeitsmarkt und die Teilnahme an Deutschkursen (und auch anderen Angeboten) durch Kinderbetreuung erleichtert werden. Zum anderen braucht der Verein Frauen helfen Frauen e.V. zusätzliche finanzielle und personelle Mittel, um eine diversitätssensible Erweiterung des Hilfe- und Unterstützungssystem und ihre Verstärkung zu ermöglichen!

## 5. Interkulturelle Öffnung des Frauenhauses

Ziel der eigenen Erhebung der Bedarfe von Frauen\* mit Fluchterfahrung, sowie der daraus abgeleiteten Maßnahmen ist eine diversitätssensible sozialpädagogische Arbeit im Frauenhaus sowie eine interkulturelle Öffnung.

„Interkulturelle Öffnung ist [...] als einen Prozess der Veränderung von Organisationen und damit als ein Element von Organisationsentwicklungen zu sehen, denn sie setzt ja eine Anpassung der Organisation an veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und veränderte Klientengruppen voraus.“ (Schirilla 2016: 171)

Dem Konzept der interkulturellen Öffnung liegt eine Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff zu Grunde, der hier in aller Kürze dargestellt werden soll: Kultur wird hier nicht als ein statisches und einheitliches Gebilde verstanden, sondern verweist darauf, dass Kulturen dynamisch sind, sich verändern können und uneinheitlich sind. Das bedeutet, dass kulturelle Werte und Normen Gegenstand von Aushandlungsprozessen sind und sich somit verändern, anpassen und überlagern. Gleichzeitig werden Kulturen aber auch aus geschichtlich gegebenen und gesellschaftlich bedingten Möglichkeiten und Zwängen entwickelt.<sup>13</sup>

Neben dem Entwickeln eines partizipativen Konzepts, um auf die Bedürfnisse der geflüchteten Frauen\* konkret reagieren zu können, sind auch die in den folgenden Kapiteln genannten Aspekte relevant, um eine interkulturelle Öffnung des Frauenhauses anzustreben.

Uns ist stets bewusst, dass interkulturelle Öffnung und eine diversitätssensible Arbeit die multikomplexen Problemlagen von Frauen\* mit Fluchterfahrung nicht beseitigen kann. Ferner ist zu kritisieren, dass eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Frauen\* und Kindern mit Fluchterfahrung nicht durch eine alleinige Veränderung des Frauenhauses bewerkstelligt werden kann.<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Melter, Claus (2018): „Soziale Arbeit zwischen zuschreibender Kulturalisierung und einer diskriminierungs- und rassismuskritischen Migrationspädagogik sowie der Orientierung an der Integrität jedes Menschen“ In: Nivedita Prasad (Hrsg.): Soziale Arbeit mit Geflüchteten. S. 226-247.

<sup>14</sup> Vgl. Schirilla, Nausikaa (2016): „Migration und Flucht: Orientierungswissen für die soziale Arbeit“, S. 171.

## 5.1 Selbstverständnis des Hauses

Häusliche Gewalt ist keine seltene Randerscheinung, sondern zieht sich durch die gesamte Gesellschaft. Frauen\* die Gewalt erfahren, kommen aus allen Bildungsschichten, mit und ohne Migrations- oder Fluchterfahrung und sind unterschiedlichen Alters. Laut der Istanbul-Konvention steht allen von Gewalt betroffenen Frauen\* ein Recht auf Schutz und Unterstützung zu. Wir sehen es als eine gesellschaftliche und politische Aufgabe, für ausreichend Plätze und finanzielle Ressourcen zu sorgen.

Für unsere Arbeit ist es wichtig, dass Weiterbildungen für unsere Mitarbeiterinnen\* finanziert werden können, um so interkulturelle Kompetenz und Öffnung immer weiter auszubauen. Wir wollen unser Wissen erweitern, um geflüchteten Frauen\* in ihren existenziell unsicheren Lebenssituationen angemessen zu begegnen und dabei unsere eigene Rolle kritisch zu reflektieren. Ebenso streben wir eine diskriminierungssensible soziale Arbeit an, in der zum Thema gemacht wird, inwiefern Selbstverständnisse und Handlungsweisen von Individuen, Gruppen, Institutionen und Strukturen durch Rassismen vermittelt sind und Rassismen verstärken. Wir wollen Vielfalt im Team leben, unsere persönlichen Haltungen stärken und Handlungsmöglichkeiten weiterentwickeln.

Des Weiteren sehen wir es als unsere Aufgabe, auf einer institutionellen Mesoebene, unsere Hilfsangebote so zu gestalten, dass sie niedrigschwellig und für alle Frauen\* und Kinder verständlich und nutzbar sind. Es ist unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit die Voraussetzungen von Teilhabe gegeben sind und Teilhabehürden abgebaut werden. Speziell dieser Aufgabe widmet sich das kommende Projektjahr.

## 5.2 Diversity Management

Auch das Diversity Management stellt einen Aspekt der interkulturellen Öffnung des Frauenhauses dar. Die bisher beschriebene Maßnahmen zur Erreichung einer interkulturellen Öffnung zeichnen sich durch das Reagieren auf die Lebenswelten der geflüchteten Frauen\* aus. Das Diversity Management hingegen legt den Fokus stärker auf die Anerkennung von Differenzen und deren bestmögliche Förderung und Nutzung.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Vgl. Schirilla, Nausikaa (2016): „Migration und Flucht: Orientierungswissen für die soziale Arbeit.“ S. 192.

Hinsichtlich der heterogenen Altersstruktur und Multiprofessionalität der Mitarbeiterinnen\* profitieren wir von den Differenzen im Team: Wir lernen von den unterschiedlichen Erfahrungswerten und Herangehensweisen an die Arbeit im Frauenhaus. Auch die sprachliche Vielfalt der Mitarbeiterinnen\* erweist sich in vielen Situationen als hilfreich. Gegenwärtig spricht der Großteil der Mitarbeiterinnen\* fließend Englisch, zwei fließend Spanisch und eine Mitarbeiterin\* spricht Niederländisch. Darüber hinaus bemüht sich der Verein, bei Neuanstellungen heterogener zu werden und die Diversität der Gesellschaft und auch der Bewohnerinnen\* im Team abzubilden. Wir schreiben gezielt und aktiv in unseren Stellenausschreibungen, dass wir Women of Color mit oder ohne Migrations- oder Fluchterfahrung, Frauen\* mit Behinderungen sowie Trans\*frauen ermutigen möchten, sich bei uns zu bewerben.

### 5.3 Sichtbarkeit von Vielfalt

Besonders wichtig ist uns auch, im Zuge der interkulturellen Öffnung des Frauenhauses, die alltägliche Sichtbarkeit der Vielfalt von Lebensrealitäten. Um Vielfalt lebbar und erfahrbar zu machen, wenden wir das Konzept der „Interkulturellen Erziehung“<sup>16</sup> an. Das bedeutet, dass wir Räume schaffen, in denen unterschiedliche Denkperspektiven, Wertvorstellungen und Verhaltensweise in Begegnung treten. Ziel dabei soll sein, dass eigene Positionen überdacht, andere Sichtweisen anerkannt und Kompromisse gefunden werden.

Möglichkeiten, die Vielfalt der Lebensweisen des Frauenhauses sichtbar zu machen und wertschätzende Begegnungen zu schaffen, bedeutet zum Beispiel Länder-, Sprach- und Religionsvielfalt in den Alltag der Frauen\* und Kinder einzubauen. So legen wir Wert darauf, dass im Eingangsbereich und in Aufenthaltsräumen Zeitschriften, Plakate und Beschilderungen in verschiedenen Sprachen aushängen. Ebenso achten wir darauf, dass im Kinderbereich Spielzeug, Bücher und Puppen die Diversität der Gesellschaft und der Bewohnerinnen\* widerspiegeln. Auch das Feiern von verschiedenen kulturellen und religiösen Feiern führt dazu, dass die Vielfalt der Lebensrealitäten sichtbar gemacht wird.

Darüber hinaus haben wir im Sommer 2020 ein Kreativprojekt mit (ehemaligen) Bewohnerinnen\* durchgeführt: Auf unterschiedlichen Sprachen haben sie mutige und motivierende Botschaften an künftige Frauenhausbewohnerinnen\* gerichtet. Diese Botschaften wurden eingeraht und werden in den Eingangsbereich des Frauenhauses gehängt.

---

<sup>16</sup> Vgl. James A. Banks „Multicultural Education: Issues and Perspectives“ (1989).

Auch weiterhin bemüht sich der Verein Frauen helfen Frauen e.V., die Sichtbarkeit der Vielfalt in den Alltag des Frauenhauses einzubauen.

## 6. Arbeit mit Dolmetscher\*innen

Um Barrieren zu Frauenhäusern abzubauen und allen Frauen\* einen Zugang zu den Hilfsangeboten möglichst umgehend und unbürokratisch zu ermöglichen, ist die Arbeit mit Dolmetscher\*innen essentiell.<sup>17</sup> Um geflüchteten Frauen\*, die die deutsche Sprache nicht oder kaum beherrschen, in akuten Krisensituationen psychosoziale Beratung und Unterstützung anzubieten, erfordert es eine Sprachmittlung. Nur so können wir unterstützend und stabilisierend wirken, Psychoedukationen anbieten und Gewaltdynamiken gemeinsam reflektieren und neue Perspektiven erarbeiten. Dementsprechend sind wir auf eine gute finanzielle Ausstattung und enge Kooperation mit Dolmetscher\*innendiensten angewiesen. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass die Arbeit mit Dolmetscher\*innen eine doppelte Struktur aufweist: Auf struktureller Ebene sind wir als Frauenhaus und Beratungsstelle auf die Sprachmittlung der Dolmetscher\*innen angewiesen, um den Lebenssituationen der Frauen\* und ihren Kindern gerecht zu werden. Auf individueller Ebene ist die Aufgabe, Gewalterfahrungen zu übersetzen, sich intensiv mit Lebenssituationen auseinanderzusetzen und sich gleichzeitig abgrenzen zu können, herausfordernd. Eine relevante Aufgabe in Prozessen des Übersetzens ist demnach, die psychische Sicherheit der Dolmetscher\*innen zu garantieren, sowie eine mögliche sekundäre Traumatisierung zu verhindern.

Im Zuge des EU-Projekts und den dafür bereitgestellten finanziellen Mitteln, konnten wir erfolgreich eine Dolmetscher\*innenschulung durchführen. Ziel dabei war es, eine Fortbildung anzubieten, um Kenntnisse und Fertigkeiten in der Thematik „Häusliche Gewalt“ zu vertiefen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Reflexion der eigenen Rolle und Selbstsorgemöglichkeiten in Prozessen des Übersetzens. Im Zuge dieser Fortbildung hatten die zwölf Teilnehmerinnen\* auch die Möglichkeit, ihren Umgang mit schwierigen Gewaltthemen mitzuteilen und die Bedarfe, die sich dabei in Bezug auf Abgrenzung und Selbstfürsorge ergeben, zu nennen. Darauf kann nun der Verein Frauen helfen Frauen e.V. durch bestimmte Maßnahmen reagieren.

---

<sup>17</sup> Goldner, Gloria und Hecht, Dorothea (2019) „Frauenhäuser und geschlechtsspezifische Gewalt im Aufnahme-kontext – Frauenhäuser als wichtiger Raum für geflüchtete Frauen\* In: „Wir wollen Sicherheit. Anregungen für eine gender- und fluchtsensible Praxis im Umgang mit geflüchteten Frauen\*. S. 69.

Wir bemühen uns, Vor- und Nachgespräche mit den Dolmetscher\*innen anzubieten, und pflegen eine enge Kooperation mit dem Dolmetscherservice DolMA, der auch Supervisionen für ihre Mitarbeiter\*innen anbietet. In diesem Zusammenhang hat der Verein ein Hinweisblatt erstellt, das die Dolmetscher\*innen auf das zu übersetzende Thema hinweist. An dieser Stelle wollen wir uns ganz herzlich bei den Dolmetscher\*innen für ihre wichtige und gute Arbeit bedanken!

### **7. Kooperationen**

Es wurde deutlich, dass die Bedarfe und Lebenssituationen der Frauen\* über das Thema „Häusliche Gewalt“ hinaus gehen, sodass eine Kooperation und eine Anbindung an entsprechende Stellen wichtig ist:

- Ausländerbehörden
- Dolmetscherservice DolMa
- Ausländerbeirat + Rechtsberatung des Ausländerbeirats
- Moscheen
- Initiative Afghanisches Hilfswerk e.V.
- Projekt „Seele in Bewegung“
- Deutschkurse an der VHS
- Stadtteilinitiativen

### **8. Qualitätssicherung**

Der Verein ist Mitglied im Bundesverband der Frauenberatungsstelle und Frauennotrufe Frauen gegen Gewalt e.V. (bff) und der Zentralen Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser (ZIF) und arbeitet nach deren Qualitätsstandards. Mit der Erhebung einer jährlichen Statistik in den jeweiligen Einrichtungen des Vereins wird die Konzeptqualität evaluiert und überprüft.

Der Verein hat die kontinuierliche Konzeptentwicklung und Weiterentwicklung zum Ziel. Dabei werden insbesondere aktuelle migrationspolitische und gesellschaftspolitische Diskussionen sowie wissenschaftliche Studien einfließen.